

# Laibacher Zeitung.

Nº 254.

Mittwoch am 5. November

1851.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung zu's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorort frei ganzjährig, unter Kreuzband und geordnet Adreß 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „praktischen Geize vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

**A**m 1. November 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das LXV. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar sowohl in der deutschen Alleinausgabe als sämtlichen neuen Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 233. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. October 1851, womit die Bestimmungen über die Hinausgabe neuer Banknoten à 5 fl. kundgemacht wird.

Nr. 234. Die Verordnung des Ministers für Landeskultur und Bergwesen vom 11. October 1851, womit den in praktischer Montan-Benwendung befindlichen Individuen gestattet wird, an den k. k. Montan-Lohranstalten sich einer Privatprüfung zu unterziehen.

Nr. 235. Den Erlaß des Ministeriums des Neufers vom 26. October 1851, womit die zwischen der kaiserlich-österreichischen und königlich-neapolitanischen Regierung verabredeten Zusatz-Bestimmungen zu dem österreichisch-neapolitanischen Handels- und Schifffahrts-Vertrage vom Jahre 1840 kundgemacht werden.

Mit diesem Stücke wird für die deutsche Alleinausgabe des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes auch das Inhalts-Register der, im Monate October 1851 erschienenen Stücke dieses Gesetzesblattes ausgegeben und versendet.

Von den bisher in der romanisch-deutschen Doppelausgabe noch nicht vollständig erschienenen Stücken des allg. Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1851 wurden folgende, in der erwähnten Ausgabe an den nebenbezeichneten Tagen ausgegeben und versendet, und zwar:

das XXXIV. Stück am 29. October 1851 und das XLI. und

das XLIV. Stück am 25. October 1851.

Von den im Jahre 1850 noch nicht in allen Doppelausgaben erschienenen Stücken des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes sind, seit der letzten diesjährigen Ankündigung, nachstehende Stücke in den nebenbezeichneten Doppelausgaben erschienen, und zwar, das

XVII. Stück in der magyarisch-polnisch-croatischen und seibisch-deutschen Doppelausgabe am 23. October 1851;

CIII. Stück in der ruthenisch- und romanisch-deutschen Doppelausgabe am 23. October 1851, und das

CIX. Stück in der ruthenisch-deutschen Doppelausgabe ebenfalls am 23. October 1851.

Wien am 31. October 1851.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes.

## K u n d m a c h u n g .

Für die am 1. März l. J. durch eine Feuersbrunst beschädigten Ortsinassen von Kleinkoren, im Gerichtsbezirke Seisenberg sind außer den bereits am 22. Juli d. J. vertheilten Sammlungsbeiträgen pr. 185 fl. 13 1/4 kr., folgende milde Gaben nachträglich eingegangen, als:

1) von dem hochwürdigen f. b. Ordinariate . . . . .	116 fl. 26 kr.
2) von der Bezirks-Hauptmannschaft Adelsberg . . . . .	1 " "
3) von der Bezirks-Hauptmannschaft Gottschee . . . . .	12 " 31 1/4 "
4) von der Ortsgemeinde Weirenburg . . . . .	1 " 31 "
5) von der Ortsgemeinde Draga . . . . .	1 " 40 "
6) " " " Dobrava . . . . .	1 " "
7) " " " Dedendol . . . . .	1 " 52 "
8) " " " Großlack . . . . .	3 " 15 "
9) " " " Feldsberg . . . . .	2 " 5 "

zusammen 141 fl. — 13 1/4 kr.

Die Vertheilung dieses Betrages ist an die betreffenden Verunglückten der obgenannten Ortschaft am 25. Oct. d. J. vorgenommen worden, wofür den wohlthätigen Gebern im Namen der Beteiligten hiermit öffentlich der wärmste Dank ausgedrückt wird.

k. k. Bez.-Hauptmannschaft Treffen, am 28. October 1851.

## Nichtamtlicher Theil.

### Correspondenzen.

Bon der Nabuiz, 28. October.

Den erfreulichsten Beweis, wie man hier den Geist zu begreifen anfängt und sich an Altem zu betheiligen sucht, was das materielle Interesse des Landes zu fordern geeignet ist, liefert die Theilnahme mehrerer Grundbesitzer unseres Comitats an der Naturproductenausstellung in Pesth, welche übermorgen eröffnet wird. Obst- und Fruchtgattungen der verschiedensten Art gingen schon vorige Woche nach Pesth ab, und es dürften noch mehrere Deco-  
men, besonders Pfarrer, welche Bienenzucht treiben und vorzüglich Honig erzeugen, folgen. Uebrigens

fragt es sich, ob letzterer Artikel zugelassen wird, da er kein Bodenproduct ist. Wie ich höre, zeigen hiesige Industrielle Lust, in Raab, im Gegensatz zu der Pesther Ausstellung, eine Industrieausstellung im Jahre 1852 zu veranstalten, wie selbe schon ein Mal (1846) hier statt fand und recht bemerkenswerthes lieferete. Jedenfalls sind wir überzeugt, daß die Behörde solchen Projecten nicht hindernd in dem Wege stehen, sondern sie nach Kräften fördern wird.

Die Weinlese ist in unserem Comitate nicht sehr befriedigend ausgefallen, und wir dürften jedenfalls erhöhte Weinsätze erhalten.

Die Verpachtung der Verzehrungssteuer geht hier sehr gut von statten, und es hat den Anschein, daß die Regierung gewillt ist, sämtliche Steuern, deren Einhebung mit größern Kosten verknüpft ist, in Pacht zu geben. Uebrigens würde hierdurch die Gefallenwache keineswegs überflüssig werden, wie viele glauben, wohl aber verminder, was jedenfalls das Ausgabenbudget vermindern könnte.

Obwohl unsere Bevölkerung von den Beamten, Notaren, Pfarrern u. s. w. über die Verschiedenheit der Stempelgebühren aufgeklärt wird, so begeht besonders das Landvolk immer noch große Schnizer, ja es ist auch schon vorgekommen, daß Betrieber sich die liebe „Einfalt vom Lande“ zu Nutzen machen und sich antrügen, Stempelbögen zu

bewegen, die sie dann um das Fünffache teurer anrechneten.

In Raab wird die neue Ordnung der Dinge von dem intelligenteren Theile entschieden gepriesen; die Stadt hat einen durchweg magyarischen Typus, ohne jedoch viele Bewohner des Rossuth'schen Regimes zu zählen. Letztere haben insonderlich von der Gendarmerie großen Respect, und man erlaubt sich nie ungesetzliche Ausflüsse.

Der Winteranbau kann bei dem anhaltend schönen Wetter auf's Beste bewerkstelligt werden, so wie auch die bis jetzt noch auf dem Felde gestandenen Früchte bereits eingebracht sind. Der Landmann begnügt sich gern mit dem heutigen mehr als mittelmäßigen Ertrag.

## Oesterreich.

Triest, 3. November. Nach mehreren Tagen beinahe ununterbrochenen Regens trat in der Nacht vom 1. auf den 2. November eine Springflut ein, die mehrere in der Nähe des Seufers gelegene Straßen unter Wasser setzte. Gegen Morgen hatte sich das Wasser ganz verlaufen,kehrte jedoch mit erneuter Heftigkeit am Mittage des 2. und in der Nacht vom 2. auf den 3. wieder. Außer den in der Nähe des Ufers liegenden Straßen waren auch die Via del canale grande, die Via nuova, die Via St. Nicolo u. s. w., wie ein Theil des Börsen- und Theaterplatzes mit Wasser bedeckt.

\* Wien, 30. October. Heute sind bereits einige Tage über ein Jahr verflossen, daß die Zollschranken zwischen Ungarn und den übrigen Kronländern fielen. Der Verkehr über die frühere Zwischenzolllinie war seitdem ein äußerst lebhafter; ein Sinken der Preise, dem man hier für manchen Bezugssatz entgegen sah, ist nicht wahrgenommen worden; man klagt in mancher Beziehung über das Gegentheil.

\* Im Auftrage des h. Handelsministeriums werden die zur Sicherstellung der Schifffahrt auf dem Drausflusse im v. J. begonnenen Felsensprengungen in dem Bette zwischen Lippitzbach und Wunderstetten auch heuer fortgesetzt. Das Gleiche wird auch bei den gefährvollen Felsenstellen des Donaustrudels der Fall seyn.

\* Die sämtlichen Tabakfabriken sind mit Erzeugung von Cigarren sehr beschäftigt und können den Bedarf nur mit größter Anstrengung decken. Es wurden deshalb auch einige Fabriken in Bremen mit Erzeugung von Cigarren zum Verschleiß in Oesterreich beauftragt. Seit Einführung des Tabakmonopols in Ungarn hat sich der Zigarrenverbrauch auf das Doppelte gehoben.

\* Der Vladika von Montenegro wird die Winzermanate in Benedig verweilen und im Frühjahr wieder nach Wien kommen, um ärztliche Hilfe für seine geschwächte Gesundheit in ausreichendem Maße zu gebrauchen.

\* Zur Schonung der Finanzen ist der Antrag gestellt worden, dort, wo eine derartige Regulirung mit dem Dienste zu vereinbaren ist, die Grundbuchämter, welche bis jetzt selbstständig bestehen, mit den Steuerämtern zu vereinigen. Diese Vereinigung ist nicht nur in finanzieller, sondern auch in manchen andern Beziehungen wünschenswerth, weil dadurch die Geschäfte vereinfacht, bisherige unvermeidliche Verzögerungen und Schreibereien aber beseitigt würden.

\* Um brauchbare Locomotivführer zu erhalten, wird eine Verordnung über Aufnahme von Locomotivlehrlingen vorbereitet, welche Bestimmungen über Vorbildung, Lehrzeit, Prüfung, Anstellung zum Dienste eines Locomotivführers u. dgl. enthält.

\* Ein Verein von Patrioten will sich hier mit dem Zwecke constituiren, den, in Folge der Armee-reduzierung auf Urlaub heimkehrenden Soldaten, bis dieselben eine Beschäftigung finden, kleine Geldunterstützungen auf die Hand zu verabsolgen, zum Theile aber auch für deren Unterbringung zu sorgen.

\*\* Von jenen Grundstücken, deren Ertrag durch die hener häufig vorgekommenen Elementar-Ereignisse ganz oder zum Theile verschlungen wurde, ist allenthalben die gänzliche oder theilweise Steuernachsicht bewilligt worden.

\*\* Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist von ihrem Unwohlseyn wieder gänzlich hergestellt. Die k. k. Majestäten werden im Laufe der nächsten Tage die Residenz am Hradčan in Prag wieder beziehen.

**Wien**, 30. October. In der chinesischen Provinz K'hoe-fung-foo existirt eine Judentheorie, der zwei Londoner Missionäre, selbst geborene Chinesen, einen Besuch abgestattet haben. Die jesuitischen Missionäre sollen vor ungefähr 150 Jahren mit dieser Ansiedelung bekannt geworden seyn, nahmen sich jedoch keine Mühe um sie. Schrecklich soll das physische und moralische Elend dieser chinesischen Juden seyn; sie gehen meist in Lumpen, schlafen auf der harten Erde und retten sich mit Noth vom Hungertode. Man hat sechs Abschriften des alten Testaments im Original bei ihnen gefunden, die man zur Vergleichung mit anderen Texten nach Europa bringen will. Kein einziges Mitglied der Colonie soll jedoch im Stande seyn, hebräisch zu lesen. Der letzte Jude, der hebräisch verstand, war ihr Rabbi, und der starb vor 50 Jahren.

\*\* Es ist eine Verordnung bevorstehend, durch welche prov. Bestimmungen über den Bau, Umbau und die Erhaltung solcher öffentlichen Straßen, welche nicht zu den Reichsstraßen zählen, ertheilt werden. Bei dem Umstände, als viele Straßen vor dem Jahre 1848 durch Roboth, Herrschaftsbesitzer u. dgl. erhalten, später aber durch die geänderten Verhältnisse nicht selten vernachlässigt wurden, sind neue Bestimmungen nothwendig geworden.

\*\* Das k. k. Finanzministerium hat gestattet, daß Kircheneinrichtungsgegenstände bei ihrer Einführung aus dem Auslande zollfrei behandelt werden können, wenn von Fall zu Fall diesfalls ein besonderes Ansuchen gestellt wird.

\*\* Dem Vernehmen nach ist dem sardinischen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe, Grafen v. Ravel, der St. Leopoldsorden verliehen worden.

— Die Nachricht von dem erfolgten Beitritt Frankreichs zu dem deutsch-österreichischen Postverein ist verfrüht. Ein Votum des Plenums des in Berlin tagenden Postvereines ist darüber noch nicht abgegeben — obwohl die vorläufigen Unterhandlungen vollständig zum Abschluß gediehen sind.

\* Der „Osservatore dalmato“ meldet die am 4. k. M. bevorstehende Eröffnung der k. k. nautischen Schule zu Spalato. Für Dalmatien wird diese Lehranstalt von um so höherer Wichtigkeit seyn, als dieses Land in jüngster Zeit eine erhöhte Bedeutsamkeit errungen hat. Die dalmatinische Handelsmarine bot dem Handel bis an 650 Schiffe, welche weitere See-fahrten unternahmen, und es genüge, unter vielen bloß das Beispiel der Bewohner von Lussinpiccolo anzuführen, die in dem kurzen Zeitraume von fünf Jahren es von den wenigen Trabaccoli, die sie besaßen, bis zu einer Anzahl von 150 patentirten Schiffen brachten. Man kann daraus leicht entnehmen, daß die Hauptquelle des nationalen Reichthums Dalmatiens, bei der günstigen Lage dieser Provinz, die Schiffahrt sey. Um nun in möglichst kurzer Zeit zu einem erhöhten Wohlstande zu gelangen, ist es unumgänglich nothwendig, daß man sich die nautischen Wissenschaften wenigstens in ihren theoretischen Anfangsgründen eigen mache. Se. Majestät hat, um diesen Zweig der Industrie der Allgemeinheit zugänglich zu machen, die Errichtung mehrerer nautischen Schulen bewilligt, welche jeder Classe von Personen

zugänglich sind. Zur Aufnahme sind die Kenntniß der italienischen Sprache und wenigstens die Anfangsgründe der Arithmetik unerlässlich. Die Schüler müssen wenigstens 14 Jahre alt seyn, um das nötige Verständniß zu den Vorlesungen mitzubringen. Die Aufnahme findet bis zum 15. k. M. statt.

\* **Wien**, 3. November. Se. Eminenz Herr Cardinal Erzbischof Fürst Schwarzenberg wird, wie das österreichische Kirchenblatt „Blahovest“ meldet, am 5. d. sich nach Wien begeben, um einige Verhandlungen mit der Regierung in Kirchenangelegenheiten zu Ende zu bringen.

### Deutschland.

— Die „Hawor. Ztg.“ meldet unter dem 28. October amtlich: Das Befinden Sr. Maj. des Königs, welches sich in der letzten Zeit sehr gebessert hatte, war gestern weniger gut. Seine Maj. hatten eine unruhige Nacht gehabt und fühlten sich am Morgen schwächer, als in den Tagen vorher. Am heutigen Mittage sind nach einer ruhigen Nacht die Krankheitsscheinungen, welche die gestrige Verschlimmerung veranlaßten, gänzlich gehoben, und darf man einer fortschreitenden Besserung entgegensehen.

### Schweiz.

Die Nachrichten aus der Schweiz lauten mißlich genug. Kaum in einem Drittheile der zur Eidgenossenschaft gehörigen Kantone hat aus Unfall der lezthin statt gehabten Nationalrathswahlen das conservative Princip den Sieg davon getragen; die große Mehrzahl hat sich offen zum Radicalismus bekannt und die Wenigen, die da noch schwanken und harren, dürften dem aus den Schleusen getretenen Strom der Bewegung sich beugen. Die politischen Emotionen der Schweiz sind seit Alters her von großem Interesse für ganz Europa. Der bekannte Ausgang des Sonderbundkampfes, zu welchem es nur in Folge der Genfer Umrüzung kam, bildete ein wesentliches Glied der Operationskette der revolutionären Partei. Möge der Ausfall der neuesten Wahlen nicht von gleicher Bedeutung seyn. Die europäischen Verträge, in deren Heiligkeit sich vorzugsweise die conservativen Mächte auszeichnen, während all: revolutionären Regierungen mehr oder minder offen ausgesprechen, jedoch principiell sie zu zerren oder doch zu lecken streben, garantiren der Schweiz die Neutralität. Alle großen europäischen Kämpfe sollen sie unberührt lassen; das ist der Zweck und die Bedeutung dieser Neutralität, welche die Schwierigkeiten, namentlich territorialer Conflicte vermindern und vereinfachen soll. Allein mißbraucht darf das Geschenk der Neutralität nicht werden, und Mißbrauch muß man es doch nennen, wenn der Boden der Schweiz von mißvergnügten Auswürflingen aller Länder als ein Herd der Agitation und des Aufwurfs unablässig benutzt wird. Ob diese Umtriebe den Augen der schweizerischen in der That entgehen, ob nicht — wer vermag dies zu bestimmen? Daß sie in der That statt finden, ist mehr als eine Vermuthung, ist eine mehrfach constatirte Thatsache. Vor einigen Monaten noch hatte sich ein gewisses Comité constituit, das sich später als demagogisches Filiale unter den Oberbefehl von London stellte. Wenn die Cantonalregierungen nichts davon wissen, so wissen jedenfalls die Lithographen der Schweiz Einiges davon zu erzählen. Es handelt sich um Geschehnisse, von denen in der Schweiz fast Jedermann weiß, nur der Bundesrat zufällig nicht. Die radikal-neuen Wahlen erhöhen natürlich die gerechte Be-sorgniß, daß sich dort künftig noch weniger Mittel, als bisher, finden dürften, um dem auf die Revolutionierung des benachbarten Auslandes abzielenden Treiben Einhalt zu thun. Dennoch bleibt es die unabsehbare Pflicht der Schweiz, die ihre inneren Angelegenheiten beliebig ordnen mag, diese Mittel zu finden und zu gebrauchen.

### Italien.

\* Aus Syracus vom 22. October wird der „Triester Ztg.“ gemeldet: Der Fürst Statthalter ist gestern Abends von Palermo nach Neapel abgereist und soll künftigen Sonnabend wieder zurück seyn. Man glaubt, Se. Excellenz werde über die neuen

Finanzmaßregeln Vorstellungen machen. Um nämlich den Ausfall von beinahe 5 Mill. Ducati in den neapolitanischen und von 600.000 Ducati in den diesseitigen Finanzen zu decken, soll vom 1. Jänner an die Zollfreiheit zwischen Sicilien und Neapel aufhören und Natur- und Industrieproducte dies- und jenseits als wie fremde verzollt werden; eine Maßregel, welche den Finanzen etwas eintragen, aber den neapolitanischen Manufacturen einen Schlag versetzen könnte, da bei Zollfreiheit hier den wohlfeileren englischen den Vorzug geben dürfte. Dagegen wird Sicilien für seine Naturprodukte im Auslande immer Absatz genug finden. — Es sind Truppen auf mehr als einem Puncte ausgeschifft worden, und die Occupationssarmee mag nun auf 40.000 Mann ansteigen. — Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Rechtenberg scheint die beste Gesundheit zu genießen. Man sieht ihn zu gewissen Zeiten die Gegend und auch die Straßen der Stadt durchziehen.

### Frankreich.

In Paris ist ein Mann aufgetreten, der sich für den Sohn des kürzlich verstorbenen Friedensfürsten ausgibt und Ansprüche auf die von der spanischen Regierung noch immer sequestrierten Güter seines Vaters erhebt. Er hat nach seiner Angabe die mannigfachsten Schicksale erfahren; er studierte im Theresianum in Wien, desertierte, wurde Cadet bei einem k. k. Infanterie-Regiment, trat aus, studierte Theologie und wurde vom Bischofe zu Linz geweiht; es nahm sich seiner der spanische Gesandte in Wien an, doch wurde er später in Ketten gelegt und als Betreiber vor Gericht gestellt, doch bald wieder entlassen, worauf er wieder studierte und endlich bei der Nachricht von dem Tode seines Vaters nach Paris ging.

### Großbritannien und Irland.

**London**, 28. October. In einem Leitartikel der heutigen „Times“, worin Kossuth wegen seines Rednertalentes manches Schmeichelhafte gesagt wird, werden alle Puncte herausgehoben, welche von Kossuth in seinem Abriß der Vergangenheit Ungarns entweder übergangen oder unrichtig dargestellt wurden. Es sei z. B. lächerlich, wenn die Magyaren ewig von ihrer 800 Jahr alten Constitution sprechen; sie vergessen dabei, daß sie eine Zeit lang unter türkischer Oberherrschaft standen, aus der sie durch Österreich gerettet wurden. Kossuth röhmt sich, er habe im März 1848 das Schicksal der österr. Dynastie in Händen gehabt; daß sey aber nur ein Beweis von der intimen Verbindung der magyarischen Partei mit der Wiener Bewegung. Dabei vergesse aber Kossuth zu sagen, daß es in seinem Plane lag, Croatiens und Slavoniens von Österreich loszu-reissen, daß er gegen Jelačić aber für das Kaiserhaus in den Kampf zog. Man könnte, fährt „Times“ fort, noch Vieles über diesen Gegenstand sagen, in diesem Augenblick sey es jedoch am allerwichtigsten, die Agitation Kossuth's und seiner Partei auf engl. Boden in's Auge zu fassen. Comedienhaft erscheine Mr. Cobden, der erklärte Friedensfreund in Kossuth's Gefolge. Er wolle Ungarn durch England frei machen, und daneben wünscht er seit Jahren Englands Kriegsmacht zu reduciren. Das sey absurd. Kossuth wisse vielleicht selber nicht, daß seine Agitation zu englischen, z. B. Wahlagitationen benutzt werden dürfte. Er sey aber Englands ebenso wenig würdig, außer Landes zu agitieren, als einer fremden Agitation in engl. Angelegenheiten Vorschub zu leisten.

— Der „Globe“ bringt endlich den Briefwechsel zwischen Lord Palmerston und dem neapolitanischen Gesandten Fürsten Castelcicalo, wornach an der Echtheit der bekannten Note Palmerstons an Letzteren nicht mehr zu zweifeln ist. Die Note enthält einige in der deutschen Version ausgelassene Phrasen, die jedoch den Inhalt des Documentes wenig mildern. — Der Kossuthschwindel in England dauert fort. Der Agitator ist durch die vielen Besuche so erschöpft, daß er wenige Personen mehr einzufangen kann. — Herr v. Pulsky überreichte an Frau Kossuth zwei Juwelenkästchen, die Letzterer in Ungarn abhanden gekommen waren, und in den letzten Tagen nach England gebracht worden sind.

# Feuilleton.

## Am Armeenseelentage.

Sieh Berg und Thal in ihren welken Schleier,  
Du heben dieses Tages Seelenfeier,  
Hüllt die Natur mit heil'ger Wemuth ein;  
Und durch des Herbstes kalten Nebelschauer  
Zum Friedhof ziehn in stillen Andacht Trauer  
Aus Dorf und Stadt die Christen groß und klein.

Denn von der Erde dunklem Sarkophage  
Ertönt geheimnißvoll der Todten Klage  
An Alle, die im Leben sie geliebt;  
Die Geisterwelt mit ihren Mitleidschmerzen  
Greift in der Menschen gläubig irre Herzen,  
Wenn sie das Flehn der Brüder nicht betrübt.

Wenn sie nicht röhrt das Heil der armen Seelen,  
Die reuig, noch von Schuld sich reinend quälen,  
Von Gott getrennt an dem geheimen Ort;  
Noch fließt ihr Schmerz in heißen Liebestränen,  
In Flammen haucht sich aus ihr Himmelssehnen  
Erharrend des Befreiers Gnadenwort.

O könnte wer des Abgrund's Pforten heben,  
Wo wachend die verborg'n Mächte leben,  
Und würde uns das Jenseits aufgedeckt;  
Den Anblick könnt' die ird'sche Brust nicht halten,  
Der Sünder Herzen würde es zerpalten,  
Vom furchtbar'n Uitz der Ewigkeit erschreckt.

Deshalb durchzuckt ein allgemeines Weinen,  
So weit des Himmels stille Sterne scheinen,  
Heut alle Lebensadern der Natur;  
Die Menschheit ringt und sehnt sich nach Erklärung,  
Die Kirche siebt und opfert um Gewährung  
Der Seligkeit für ihre Todten nur.

O Kinder! wir zum großen Werk geboren,  
Zu Erben ew'ger Freuden ausserkoren  
Nach unsers Vaters heil'gem Himmelsrath;  
Laßt uns des Wiedersehens Trost bewahren,  
Den Glauben echter Christen offenbaren,  
Die Todten ehren durch der Liebe That.

Was frommen ihnen unsre Gräberkerzen,  
Wenn nicht die Liebe brennt in unsern Herzen,  
Wenn wir für ew'ge Güter taub und blind —

Kommt her, ihr Aeltern, Kinder, Schwestern, Brüder,  
Kommt her, ihr Menschen alle, hoch und nieder,  
Betrachtet hier, was eure Todten sind.

Bekünden euch nicht ihre nackten Beine,  
Die ihr erblickt nur noch im morschen Schreine,  
Dass alles Irdische nur etiel Staub?  
Was findet ihr von einer Körperhülle,  
Von einer oft gerühmten Schönheitsfülle,  
Seht, Alles, Alles ward der Würmer Raub!

So laßt uns heut' des Lebens Werth erfassen,  
Und von der Täuschung nicht' gem Göhen lassen,  
Der in des Marktes weitem Irrsal thront;  
Wir sind ja nur des Zeitgebildes Hulme,  
Und Jener harret dort die Siegespalme,  
Die bis an's End' dem Kampfe beigewohnt.

Bald sinkt in's Grab auch unsre Lebensonne —  
Der Erdennacht folgt ew'ge Sabatwonne  
Für Jeden, der an Gottes Treue hält;  
Uns allen ist das Himmelreich erworben  
Durch unsern Herrn, der für die Welt gestorben,  
Wohl uns — wenn wir den Sein'gen beigezählt.

Johann Dursche.

## Eine Wanderung in das Muottathal.

### Historische Erzählung

von

Dr. Feierabend.

(Fortschung.)

"Ja, ihr werthen Herren!" fing Schwester Clara an, "die Jahre 1798 und 1799 würde ich nie vergessen, und wenn ich hundert Jahre alt würde, wovor der liebe Gott mich gnädig bewahren wolle. Schon Ende April anno 1798, als die Unsern gegen die Franzosen an die Landmarken zogen, und zum ersten Mal in unserm stillen Thale der schauerliche Ruf der Sturmklöppel ertönte, kamen wir in großen Schrecken. All' unsere Knechte waren schon abmarschiert, und nun zogen auch die Magde aus, so auch unsere liebe Schwester Magdalena, die damals noch bei uns diente!" — "Ja ihr Herren!" sagte diese

lachelnd, "da hätten sie mich sehn sollen, Sie wären in Furcht gerathen. In einer Hand hatte ich ein großes Stück Käse, in der andern eine Mistgabel, um die Stirne ein weißes Band als Feldzeichen. So kamen wir eine große Schaar Weibervolk hinaus in's Dorf nach Schwyz, wo man uns aber wieder heimgehen ließ. Damals sind aus unserm Kirchgang an der Schindellagi und am Rothenthurm 9 Mann umgekommen und 7 verwundet worden. Unter den Letzteren hatte Lieni Beshret an der Schindellagi einen Streifschuß in den hohlen Leib, einen andern in den rechten Oberschenkel, einen dritten in's linke Knie bekommen. Auf dem rechten kniend, schoss er, trotz der Aufforderung des Hauptmann Schilter, doch zurückzugehen, immerfort, bis ein neuer Schuß in den rechten Ellbogen ihn endlich kampfunfähig machte. „Jetzt,“ sagte er fastblutig „jetzt habe ich genug,“ und ging hinkend den 9 Stund weiten Weg bis höher zu Fuß heim. In diesem Kriege hat der starke Schelbert, der neben seiner riesenmäßigen Stärke zugleich der beste Schütze des Thales war, manches Dutzend Franzosen in's Gras beißen machen, denn nach seiner Heimkehr versicherte er uns, daß von den hundert Kugeln, die er verschossen habe, kaum zwei werden gefehlt haben." — "Wissen Sie uns, verehrte Schwester Magdalena, etwas Näheres von diesem starken Mann?" fiel der Geschichtsforscher eifrig ein. "O ja!" versezte Schwester Magdalena, "ich habe ihn gar gut gekannt. Er war armer Thalleute Kind, und kam als jung schon in's Glarnerland. Man hat als wahr erzählt, daß er als Knecht daselbst seinem Meister ein junges Pferd, das in einen tiefen Abgrund gestürzt war, auf den Schultern herausgetragen habe; ebenso ein Mal wegen einer Wette ein gewöhnliches Sägholz. Im Canton Zürich sah er ein Mal in Richterschwil den Meßgern zu, wie sie mit großer Anstrengung einen schweren Ochsen in die Höhe zu winden sich abmühten. Spöttend sagte Schelbert, der übrigens ein äußerst friedlicher und gutmütiger Mensch war, sie sollten sich doch schämen, ihr Dechslein nicht in die Höhe zu bringen, er wollte es ja allein forttragen. „Wenn du's machst, Du Prähbanns, so soll's Dein eigen seyn!“ war der Zürichmeßger barscher Bescheid. "Es gilt!" sagte Schelbert ganz ruhig einschlagend, und indem er sich unter den schwebenden Ochsen beugte, befahl er, ihm solchen fein säuberlich auf die Achseln herab zu lassen. Sie können sich denken, mit welchem Erstaunen die Meßger unserm Landsmann nachsahen, als der selbe ganz gemächlich, als trug' er ein Bäcklein, mit dem Ochsen zur Meßgerei hinaus spazierte. Um einige Thaler Lösegeld brachte indes Schelbert selben gutmütig wieder zurück. Bei dem Rückzug der Russen über den Pragel, hat Schelbert, wie solches noch in der sel. Frau Mutter Mohr Tagebuch steht, eine 4 Pfunderkanone auf den Rücken geladen, und den steilen Stelden hinan bis über den Pragel hinüber getragen, worüber die zähen Russen sich blizigermaßen entsetzten.

Diese außerordentlichen Proben altschwyzischer Mannesstärke würden bei unseren kritischen Freunden ein sehr unglaubliches Gehör gefunden haben, hätte die Quelle ihrer Mittheilung nicht alle Ansprüche der Wahrhaftigkeit für sich gehabt. Ohne irgend ein Zeichen von Zweifelsucht lenkten sie daher das Gespräch wieder auf die Kriegsereignisse. "Wie Sie wissen", begann Schwester Clara wieder, "ist in der nach dem heldenmütigen Kampf der Unsern gegen die Franzosen abgeschlossenen Capitulation neben Aufrechthaltung der kathol. Religion ausbedungen worden, daß keine Franzosen das Gebiet des Landes Schwyz besetzen. Diese Bedingung ist auch gehalten worden bis nach dem Uebergang von Unterwalden an die Franzosen am unglücklichen 9. Herbstm. 1798. Weil aber damals 3 bis 400 Schwyzler ihren alten Bundesgenossen zu Hilfe gezogen, so wandte sich nun der Zorn der Franzosen gegen unser Land. Schon den 12. Herbstmonat Abends beim Regen rückten die Franzosen von fünf verschiedenen Seiten, 12.000 Mann stark, in das Schwyzerdorf ein, das nun mit dem Bezirk 60.000 Francs Zwangssteuer erlegen mußte. Den Umtrieben eines feindseligen Agenten in Brunnen hatte unser Thal es zu verdanken, daß uns 50 Soldaten aufgeholt wurden. Unserem Kloster war schon früher im Namen der Freiheit und Gleichheit durch ein Decret die Aufnahme von Novizen untersagt worden, und erhielt sodann einen Verwalter für die innere und äußere Haushaltung. Mit bangem Herzen sahen wir daher der baldigen Auflösung unseres Conventes entgegen. Unser Trost war die vortreffliche männlichste Haltung unserer allgeliebten Frau Mutter Walburga Mohr, mit der wir alle Schwestern ein Herz und eine Seele waren. In einer Bittschrift verwendete sich die Municipalität des Thales für Erhaltung des Klosters, das mit stetigen Lieferungen von Holz, Holz und Pferden sehr in Anspruch genommen wurde. Als nun im Frühling 1799 die Kaiserlichen in die Schweiz, und zwar von Bünden ins Glarnerland einrückten, und lehres bereits seine alte Landsgemeinde hergestellt hatte, wurde mit der Hoffnung auf die Hilfe des Kaisers durch Häusler und Krämer unter dem Landvolk eine Verschwörung gegen die Franzosen angezettelt. Auf Sonntag, den 28. April, Morgens in aller Frühe sollten die Franzosen überfallen und aus dem Lande gejagt werden. Die Sache brach aber schon einige Tage früher in Uri los. Während die Landleute bestig die Aufführung der Capitulation und den Krieg mit Frankreich forderten, mahnten die Einwohner von Altorf zum Frieden. Da ging den 5. April bei heftigem Winde der Flecken in Flammen auf, während die Bauern aus den umliegenden Ortschaften lachend dem Brande zusahen, und einer sogar den franzosenfreudlichen Altendorfern mit einer Geige zum Tanze aufspielte. Ueber 300 Gebäude sind damals abgebrannt. Ganz Altorf war ein Aschenhaufen und nur 6 Häuser, 2 Mühlen und das Capuzinerkloster blieben stehen. In Brunnen konnte man bei der Nacht die feinste Schrift lesen, so groß war die Hölle von dem Brande, die wir ebenso deutlich auch bei uns über die Berge hinüber bemerkten. Zwanzig Tage nach dem Brande steckten die Urner Landleute schwarzgelbe kaiserliche Cocarden auf, roteten sich zusammen unter der Anführung von Hauptmann Vincenz Müller, und machten einzelne franz. Soldaten nieder. Am letzten Sonntag im April, an dem bisher die Cantonslandsgemeinde gehalten worden, rückten dann von allen Seiten mehrere tausend Bauern, mit den verschiedenartigsten Waffen, in das Schwyzerdorf ein, dessen Einwohner und französische Besatzung, unbekannt mit der Verschwörung, noch in größter Sicherheit schliefen. Die Franzosen, auf die Aufforderung, das Land zu verlassen, setzten sich zur Wehr, wurden aber bald übermannt, mehrere niedergemacht, andere gefangen, der größte Theil aber Brunnen zugejagt, wo sie aber von neuen Scharen von Bauern gefangen genommen und mit der Kriegscasse nach Schwyz zurückgeführt wurden. Nun wurde Landsgemeinde gehalten, indem die Schwyzzer riefen: "Wir Bauern haben jetzt Wahl gebrochen, nun ist es an Euch, ihr Herren, das Werk zu vollenden." Alois Reding wurde sogar beim Kragen gepackt, als er sich weigerte, diesem Aufruhr sich anzuschließen. Da erhob sich der sonst beliebte Landeshauptmann und tadelte, der lauten Drohungen ungeachtet, mit bitteren Worten das Unkluge und Verderbliche ihres Benehmens. Um aber die sich drohenden unheilvollen Folgen dieses Aufruhrs von dem geliebten und sonst schon unglücklichen Heimatlande abzuwenden, nahm Reding sich demnach der Sache an, brachte die Kriegscasse in Sicherheit, sorgte für menschliche Behandlung der Gefangenen und Verwundeten, weigerte sich aber auch beharrlich, seine aufrührerischen Mitbürger in den Kampf gegen die Franzosen zu führen, der denn durch General Soult's Beredsamkeit glücklich am Rothenthurm vermieden wurde. Darauf gingen mehrere hundert Bauern über Illgau durch unser Thal und Kinzigthal den Urner zu Hilfe. Nachdem Soult den 3. Mai in Schwyz eingerückt war, kamen den 7. gegen 3000 Franzosen ins Thal, das 850 Gl. Brandschatzung zahlten mußte.

(Fortschung folgt.)

# Ein Anhang zur Laibacher Zeitung

Telegraphischer Cours - Bericht  
der Staatspapiere vom 4. November 1851.

Staatschulverschreibungen zu 5	St. (in G. M.)	91 3/4
dettto	4 1/2	81 3/4
dettto	4	72 1/4
dettto	2 1/2	47 1/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl. 1028 3/4		
dettto	1839	250 299 3/8
Neue Anteile 1851 Littera A.		91 3/8
dettto Littera B.		101
Bank-Aktien, pr. Stück 1196, in G. M.		
Aktion der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.		1467 1/2 fl. in G. M.
Aktion der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn zu 500 fl. G. M.		675 fl. in G. M.
Aktion der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.		550 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 4. November 1851.

Augsburg, für 100 Gulden Kur., Guld.	124 3/4 fl.	fl.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. f. d. Ver-	120	fl.
eins-Währ. im 24 fl. f. fl. Guld.)	124 1/2 fl.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler-Viere. Alt.	184	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanecheire. Guld.	121 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling Guld.	12-28 fl.	3 Monat.
Mailand, für 300 Österreich.ire. Guld.	24 3/4 fl.	2 Monat.
Marseille, für 300 Francen. fl.	148 fl.	2 Monat.
Paris, für 300 Francen. fl.	148 fl.	2 Monat.
Bukarest für 1 Gulden para 224 1/2	31 fl. Sicht.	
Constantinopol, für 1 Gulden para 374	31 fl. Sicht.	
R. A. Münz-Ducaten 29 3/4	pr. fl. St. Ago.	

Geld- und Silber-Course vom 4. November 1851.

Reich. Münz-Ducaten Ago.	Brief. Guld.
dettto Rand	30 1/2
dettto Rand	30 1/4
Napoleonsdor.	9.48
Souveraindor.	17.20
Russ. Imperial	10.6
Friedrichsdor.	9.40
Engl. Sovereign	12.27
Silberagio	24

3. 656. (25)

## S. f. südl. Staats-Eisenbahn-Fahrordnung

der Züge auf der südl. f. f. Staats-Eisenbahn zwischen Mürzzuschlag und Laibach, vom 15. Mai d. J., bis auf weitere Bestimmung.

### Absfahrt der Züge in der Richtung von Mürzzuschlag nach Laibach.

Absfahrt von der Station	Postzung
Mürzzuschlag	4. 45 Früh
Gratz	8. 35
Marburg	10. 55 Vorm.
Eilli	1. 45 Nachm.

Personen-Zug
Stund. Minut.
3. — Nachm
6. 55 Abends
9. 27 "
12. 50 Nachts

Absfahrt von der Station
Laibach
Callia
Markburg
Graßau

Personen-Zug	Postzung
Stund. Minut.	Stund. Minut.
30 Abends	8. 15 Früh
11. 40 Nachts	12. 5 Mittags
2. 57	2. 40 Nachm.
6. 15 Morg.	5. 30 Abends

Bemerkung. Mit den Post- und Personenzügen werden Passagiere von und übergeben, wenn es mit demselben Zuge befördert werden soll.

Das Reisegepäck ist den größern Stationen wenigstens

nach allen Stationen befördert.

1/2 Stunde vor Abgang des Zuges zu

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 30. October 1851.

3. 1327. (3)

Mr. 4486.

Edict

zur Einberufung der Verlassenschafts-

Gläubiger.

Vor dem l. k. Bezirksgerichte in Oberlaibach haben alle Dienstigen, welche an die Verlassenschaft des den 1. Januar d. J. verstorbenen Kaisers Leopold von Podgoro Haus Nr. 55, als Gläubiger eine Halt erworben zu haben, zur Anmeldung und Darbringung derselben den 5. November l. J. zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern in die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zuständig, als infosin ahnen ein Pfändrecht geblieben.

Oberlaibach am 5. September 1851.

3. 1331. (3)

Mr. 4486.

Edict

zur Einberufung der Verlassenschafts-

Gläubiger.

Vor dem l. k. Bezirksgericht in Laibach haben alle Dienstigen, welche an die Verlassenschaft des den 7. April 1851 verstorbenen Leopold von Podgoro Haus Nr. 84, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darbringung derselben den 19. November zu erscheinen, oder bis dahin ihr Anmeldegesuch schriftlich zu überreichen, widrigens diesen Gläubigern an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zuständig, als infosin ahnen ein Pfändrecht geblieben.

Laibach am 21. October 1851.